

## Ronald Pofallas Blick auf das Kanzleramt

Der einstige Merkel-Vertraute ist heute nicht nur Vorstand der Deutschen Bahn. Er leitet auch den „Petersburger Dialog“. Und agiert mit großer Lust als heimlicher Außenminister.

18.05.2016, von THIEMO HEEG, BERLIN



Zufrieden und aufgeräumt sitzt Ronald Pofalla in seinem minimalistisch ausgestatteten Eckbüro in einem der obersten Stockwerke des Berliner Bahntowers, mit dem Code Napoléon im Bücherregal und mit direktem Blick auf das nicht weit entfernte Kanzleramt. Seit rund eineinhalb Jahren arbeitet der einstige Kanzleramtsminister für die Bahn. Als für die Bereiche Wirtschaft, Recht und Regulierung zuständiges Vorstandsmitglied steht er zwar bei weitem nicht so im Rampenlicht wie sein Duzfreund Rüdiger Grube.

Und auch die Nähe zur absoluten Macht, die er als CDU-Generalsekretär und Merkel-Vertrauter genoss, ist Geschichte. Dann und wann spricht der Mann, der am vergangenen Sonntag seinen 57. Geburtstag feierte, noch mit der Regierungschefin, aber das war es dann schon. Auch aus privaten Gründen hat sich Pofalla von der ganz großen politischen Bühne verabschiedet; aber letztlich dann doch nicht so ganz.

Denn Pofalla bespielt zumindest weiterhin mit Feuereifer das internationale Parkett. Im Mai 2015 wurde der gebürtige Niederrheiner zum Vorsitzenden des Petersburger Dialogs gewählt – eines 2001 gegründeten Diskussionsforums, das die Verständigung zwischen Deutschen und Russen fördern soll. Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft des jeweils amtierenden deutschen Bundeskanzlers und des jeweils amtierenden russischen Präsidenten. Sie findet in der Regel einmal jährlich abwechselnd in Deutschland und in Russland statt – zum nächsten Mal Mitte Juli in St. Petersburg und im Beisein von insgesamt mehr als 200 Teilnehmern beider Seiten, Politikern, Wirtschafts- und Kulturvertretern sowie Mitgliedern von Nichtregierungsorganisationen wie Greenpeace.

**Langjähriger Kenner Russlands**

Bislang von Skeptikern eher als Schwatzbude kritisiert, nimmt der Dialog nach Pofallas Meinung gerade in der derzeit wegen der Krim und der Ostukraine angespannten Lage eine wichtigere Rolle ein denn je: „Nach der Verhängung der Sanktionen und der Einstellung der Regierungskonsultationen gab es kein Format mehr, in dem offiziell zwischen Deutschland und Russland gesprochen wird. Der Petersburger Dialog ist die einzige Dialogplattform, die von russischer und deutscher Seite akzeptiert wird, um Gespräche zu führen.“ Als langjähriger Kenner des Landes weiß Pofalla, dass den Russen der Petersburger Dialog sehr wichtig ist. „Ich war im Februar auf der Sicherheitskonferenz in München beim Frühstück mit Ministerpräsident Dmitrij Medwedjew dabei. Er hat dort den Petersburger Dialog ein positives Zeichen genannt, der wieder in Gang gekommen sei.“

Schon aus manchen organisatorischen Änderungen der Russen liest der Deutsche hoffnungsfrohe Zeichen aus dem Reich des heftig umstrittenen russischen Präsidenten Wladimir Putin heraus. So leite beispielsweise der Geschäftsführer von Greenpeace Russland, Sergej Ziplenkow, eine der PD-Arbeitsgruppen. Und dies, obwohl Greenpeace in Russland eigentlich als feindliche Organisation eingestuft werde. Darüber hinaus haben die russische und die deutsche Seite des Petersburger Dialogs zusammen kürzlich die Übergriffe auf die Menschenrechtsorganisation Memorial in Russland verurteilt. „Die Russen sehen, dass es nicht richtig sein kann, in die totale Isolation zu fallen. Es muss Gesprächskontakte zwischen beiden Ländern geben“, resümiert Pofalla.

### **„Ich beanspruche nicht die eine Meinung“**

An Selbstbewusstsein mangelt es dem einstigen Politstar, dem weniger freundlich Gesonnene seinen schnellen Wechsel zur Bahn nach wie vor ankreiden und der damit gut das Zweieinhalbfache seiner früheren Chefin verdient, nach wie vor nicht: „Die Russen kennen mich seit zwei Jahrzehnten. Ich habe zu Russland immer sehr intensive Kontakte gehabt. Als Kanzleramtsminister habe ich Moskau ein, zwei Mal im Jahr besucht. Mit dem Chef der russischen Präsidialverwaltung, Sergej Iwanow, bin ich freundschaftlich verbunden.“



Umso mehr fühlt sich Pofalla berufen, „Dinge offen anzusprechen und nicht zuzukleistern“. Während der letzten Tagung im Oktober in Potsdam machte er der Gegenseite auf einem Abendempfang klar, dass Deutschland die Krim für eine völkerrechtswidrige Annexion halte und der Krieg in der Ostukraine nur mit Hilfe der Russen beigelegt werden könne. „Die Russen tragen die Verantwortung dafür, ob dort

geschossen wird oder nicht. Und ich habe den nicht akzeptablen Umgang mit Nichtregierungsorganisationen klar angesprochen.“ Das kam zwar nicht gut an, doch bei allen Irritationen „sind wir jedoch geleitet vom Willen, das Gespräch nicht abreißen zu lassen“. Auch zweieinhalb Jahre nach seinem Weggang aus dem Kanzleramt ist zu spüren: Sein Faible für die (große und wichtige) außenpolitische Debatte und manchmal auch für diplomatisches Kauderwelsch hat Pofalla nicht verloren.

Doch außerhalb des engen Berliner Machtzirkels darf er auch eine Strategie formulieren, über die die Bundeskanzlerin allenfalls nachdenken, die sie aber niemals so aussprechen dürfte. „Im Verhältnis zu Russland ist es wichtig, seine eigenen Positionen entschieden und nachhaltig zu vertreten. Mit derselben Klarheit, mit der die Russen uns gegenüber auftreten, reagieren sie auf einen entschiedenen Auftritt des Westens.“ Andererseits erlegt die Struktur des Petersburger Dialogs Pofalla selbst Grenzen auf. In den inzwischen zehn Arbeitsgruppen reicht das Spektrum vom bündnisgrünen Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung, Ralf Fücks, bis zum Vorsitzenden des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft, Linde-Chef Wolfgang Büchele. „Ich beanspruche nicht die eine Meinung im Petersburger Dialog“, sagt Pofalla. Ihm gehe es um eine große Meinungsvielfalt auf der deutschen Seite. „Das ist auch der Reiz: Es gibt einzelne Mitglieder, die sind dezidiert gegen die Sanktionen, ich bin dezidiert dafür.“

### **Petersburger Dialog soll Wirkung haben**

Mitte Juli steht das Treffen der Dialog-Teilnehmer unter der thematischen Überschrift: „Russland und Deutschland im Angesicht globaler Herausforderungen“. Erstmals dürfte die Kritik auch von Ost nach West gehen. „Ich denke, dass es diesmal auch Kritik von russischer Seite an der einen oder anderen Entwicklung in Deutschland geben wird. Die Russen teilen nicht unsere Flüchtlingspolitik.“ Beide Seiten würden erwachsen, sagt Pofalla, und Kritik sei keine Einbahnstraße mehr.

Um auch nicht irgendwie den Verdacht aufkeimen zu lassen, eine zweitrangige Veranstaltung zu leiten, die nichts bringt, betont Pofalla, dass der Petersburger Dialog „nicht ohne Auswirkungen“ bleibe. Sein russisches Pendant Viktor Subkow informiere sehr direkt die russische Regierung und den Präsidenten. Er wiederum rede sehr ausführlich mit Außenminister Frank-Walter Steinmeier und hin und wieder mit der Bundeskanzlerin. Und: Sein Verhältnis zum russischen PD-Ko-Vorsitzenden Subkow sei von gegenseitigem Vertrauen geprägt. „Ich schätze Viktors Weitsicht und seinen ungebrochenen Willen, den Dialog immer wieder aufzunehmen und bei allen Meinungsschwierigkeiten fortzusetzen.“ Schöner hätte es auch ein Topdiplomate wie Steinmeier nicht formulieren können.

CM.: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/zukunft-von-deutsche-bahn-vorstand-ronald-pofalla-im-kanzleramt-14238048-p2.html>